24 Stunden Wuppertal. Live

Die Stadt erleben und hinter die Kulissen schauen – das bietet Wuppertal 24h live am kommenden Wochenende. Talwaerts hat die Stadt schon einmal warm gemacht: Bekommt man auch so 24 Stunden Programm zusammen?

Brodelnder Orangensaft

8 Uhr. Vincenzo und Katharina stehen in der Küche. Aber sie schmieren weder Stullen, noch pressen sie verschlafen Kaffeepads in Maschinen. Stattdessen kocht Katharina Orangensaft und Vincenzo quetscht eifrig Gnocchi-Teig durch einen aufgeschnittenen Plastikbeutel. Die beiden betreiben das Mangi Mangi in Elberfeld. "Mittags machen die uns hier fertig!", sagt Katharina, doch ihre Augen blitzen dabei. Denn an der nach oben offenen Fertigkeitsskala lässt sich auch der Erfolg ihres Ladens ablesen. Die drei goldenen Stunden des kleinen Restaurants am Rommelspütt beginnen um zwölf.

Wer einen Blick hinter die Kulissen werfen will, muss früher aufstehen. Ab sieben Uhr wird das Mittagessen vorbereitet. Ruhig, harmonisch, jeder Handgriff scheint geplant. Ein handgeschnittener Polenta-Gnocchi nach dem anderen fällt ploppend ins heiße Wasser, kurkuma-gelbe Crêpes leuchten in einer Pfanne, der brodelnde Orangensaft wird angedickt zum Dressing für einen Salat, der nach Weihnachten schmeckt. Experimentell, kreativ und nach Gefühl wird hier gekocht. "Das mögen die Kunden. Bei uns ist das Essen immer wieder eine Überraschung – auch für uns selbst", sagt Vincenzo, während seine Handgriffe schneller werden. Bald wird hier die Ruhe zum Sturm.

Hochgetauscht

11 Uhr. Ein Experiment. In der Tasche: ein Edding. Ziel: das Ertauschen eines wertvolleren Gegenstandes in zwei Stunden. Zweck: Der letzte Gegenstand wird bei Ebay versteigert und der Erlös an die Aktion Kindertal gespendet. 11.15 Uhr. Tippen-Tappen-Tönchen. Die erste Konversation. Eine ältere Dame kommt vollgepackt vom Einkaufen, hat aber nichts zum Tauschen. Sie will spenden. 1,70 Euro. Frau Hagebusch-Isleib im Lädchen "1000 und eine Art" in der Luisenstraße zeigt Interesse am Edding. Um den haben zu können, gibt sie ein gepunktetes Tuch und einen Magneten mit der Aufschrift "Relaxe" her.

Gutes Motto für die nächste halbe Stunde. Denn die Friedrich-Ebert-Straße ist kein gutes Tausch-Terrain. "Kinder machen das hier oft als Spiel. Denen gebe ich gerne was. Ihnen nicht!" Aha. Lieber verschenken statt spenden. 11.50 Uhr. Ratloses Herumstehen auf dem Laurentius-Platz. Überlegen. Dann rüber zur Kleinen Klotzbahn. Frau Bender aus der "Teebox" tauscht Tuch und Magneten gegen eine Tasse. Wert: 9,50 Euro. Mit der kann der Mann im Musik-Flohmarkt nicht viel anfangen.

Also rüber zu Frau Günther in die "Blumenfee". Tasse gegen Deko-Vogelhaus. Zweifel kommen auf. Dieses Stück ist Geschmackssache. Frau Broerse von Pop art lacht und will es nicht. Trotzdem: Sie gibt ein Bild ab. "Von einer unbekannten Wuppertaler Künstlerin." Mit 90 x 30 Zentimeter Wandbild und buntem Vogelhaus die Hochstraße hoch. Komische Blicke. Dann wieder am Schusterplatz. Zu Hause. Ein Passant will das Vogelhaus haben. Dafür gibt er seinen schwarzen Regenschirm ab. Mit integrierter Taschenlampe im Griff. Fazit: Edding gegen Schirm, Gemälde und 1,70 Euro getauscht. Trotzdem. Erfolg fühlt sich anders an.

Tödliches Training

13 Uhr. Müdigkeit breitet sich aus. Der Tag bis hierhin war anstrengend. Um wieder richtig wach zu werden, hilft ein spontaner Besuch im neuen Sport-Park auf Lichtscheid. Trainer Falko Gallenkamp verspricht ein Programm, ▸

▸ das in einer halben Stunde den ganzen Körper auf Trab bringt. Das muss er natürlich erst einmal vormachen – und dabei kommen erste Zweifel auf. Wach macht das bestimmt. Aber überlebt man das auch?

Es hilft ja nichts. Und so erfährt der Journalistenkörper in kurzer Zeit von Muskelgruppen, die er schon längst vergessen hatte. Kreuzheben, Rudern im Stehen, Halteübungen. Vieles davon sieht einfach aus, ist am Ende aber so fies wie Salz im Zuckerstreuer. "Das Wichtigste ist, die Übungen sauber auszuführen", sagt Falko. Ach ja. Zumindest zeigt sich auch an seiner Stirn ein kleiner Schweißtropfen. Das beruhigt ein bisschen.

Nach 20 Minuten – der Muskelkater kündigt sich jetzt schon an – naht der Abschied. Endlich. "Du kannst jederzeit wieder zum Probetraining vorbeikommen", sagt Falko noch im Hinausgehen. Doch diese Botschaft muss an jemand anderen gerichtet sein.

15 Uhr. Was jetzt fehlt, ist Ruhe. Absolute Ruhe. Totenstille. Nichts tun. Und da kommt so eine Idee auf. Aber ist das nicht makaber? Geht das zu weit? Wer nicht fragt, der bekommt keine Antwort. Und die von Christina Schlingmann ist zumindest kein Nein: "Sie wollen das wirklich machen? Also ich bin in all den Jahren ehrlich gesagt noch nie auf die Idee gekommen."

Einmal in einem Sarg liegen. Mit Deckel drauf. Ist das nicht so ein Dauer-Mythos, die Sache mit dem Probeliegen? "Das sagt man immer, aber gemacht hat das noch keiner", sagt die Geschäftsführerin von Ernst Bestattungen. Der Idee steht sie aber aufgeschlossen gegenüber. Nur die Schuhe müssen aus. Und so senkt sich – dank der Hilfe zweier Kollegen, denn der Deckel ist wirklich schwer – Dunkelheit über den gepeinigten Journalistenkörper.

Rechte Entspannung kommt aber nicht auf. Es ist eng und wird schnell warm. Und dann kommt auch noch eine Kollegin von Christina Schlingmann. "Die erschrecken wir jetzt. Wenn ich Ihnen ein Zeichen gebe, dann klopfen Sie von innen gegen den Sarg." Wer hätte gedacht, dass es in einem Bestattungsunternehmen so entspannt und lustig zugehen kann? Am Ende bleibt die Erkenntnis: Einmal in einem Sarg zu liegen ist unspektakulärer, als gedacht. Und kein bisschen entspannend. Und: Bestattungsunternehmer sind nicht immer ernst. Auch wenn der Firmenname das nahelegt.

Salut und Schnaps

17 Uhr. In manchen Stadtteilen Wuppertals lebt es sich wie in einem Dorf. Jeder kennt jeden, Passanten grüßen im Vorbeigehen mit "Guten Tag" und man versammelt sich zum Zelebrieren höchst interessanter Bräuche. In Beyenburg steht heute Schützenfest auf dem Programm. Seit stolzen 631 Jahren besteht die ansässige Schützenbruderschaft, das will angemessen gefeiert werden. Geschossen wird gar nicht mal so viel an diesem Tag. Nach ein paar Salutschüssen und einem Ständchen von der Blaskapelle gibt es stattdessen Schnaps für alle Beteiligten, Bier und ein nicht enden wollendes Meer belegter Brötchen. Und Männer in grünen Uniformen mit weißen Puscheln auf dem Kopf. Mitten auf einer Straße in Beyenburg. Manchmal muss man nur ein Stück den Wupperlauf hochfahren und schon ist man mittendrin im Kulturschock.

Zwischen München und Castrop-Rauxel

19 Uhr. Der Wichlinghauser Markt ist ein Ort der Kontraste. Die Südseite hat etwas von einem Münchner Kaffeehaus, die Nordseite ist dagegen eher der Stil "Fußgängerzone Castrop-Rauxel". Ein guter Ort für Kunst, die es seit sieben Jahren nebenan im K1 Art Café gibt. Heute Abend ist dort Vernissage. Die 37. Ausstellungseröffnung in der Café-Geschichte ist gleichzeitig die Erste, bei der ein lebensgroßes Indianergemälde die Besucher am Eingang begrüßt. Die Ausstellung trägt den Titel "USA-Südwest".

Elke Treckmann, die Künstlerin des Abends, ist vier Wochen durch die Staaten gereist und hat dort Skizzen angefertigt, die sie in ihrem Wuppertaler Atelier zu farbenprächtigen Gemälden verfeinert hat. Canyons, Höhlenmalereien, die Weiten des Westens, man kann sie förmlich in den Farbkompositionen spüren. Dazu gibt es Sekt und Querflötenmusik. Zunächst etwas Experimentelles – den Dialog zweier Indianer – dann einen Tango. Kontraste – auch in der Musik.

Kellnerkreisel

22 Uhr. Zeit für eine nächste Verschnaufpause. Und vor allem für eine ordentliche Portion Essen. Wo kann man in Wuppertal gleichzeitig essen, sehen und gesehen werden? Am Kasinokreisel. Auch an diesem Abend flaniert hier alles auf und ab, was Rang und Namen hat oder gern hätte. Letztere Gruppe erkennt ▸

◂ Einmal im Sarg liegen. Mit Deckel drauf. Ist das nicht so ein Dauer-Mythos, die Sache mit dem Probeliegen? "Das sagt man immer. Aber gemacht hat das noch keiner."